



Architektur+Sport

Vom antiken Stadion zur modernen Arena

Das Sportjahr 2006 steht in Deutschland ganz im Zeichen der Fußball-Weltmeisterschaft. Begleitend dazu bietet das Architekturmuseum der TUM in der Pinakothek der Moderne bis zum 3. September 2006 mit der Ausstellung »Architektur+Sport. Vom antiken Stadion zur modernen Arena« einen vielseitigen Blick in die Geschichte, Entwicklung, Bedeutung und Konstruktion von Sportbauten.

Spiele und Wettkämpfe sind seit der Antike ein wichtiger Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens. Sie wandeln sich mit der jeweiligen Gesellschaft, mit deren Idealen und Ideologien; deshalb sind Sportanlagen nicht nur Indikatoren architektonischen Fortschritts, sondern immer auch ein Spiegel sozialer, kultureller und politischer Veränderungen.

Die Ausstellung beginnt mit einem Überblick zur Geschichte der Sportstätten. Der Bogen spannt sich von antiken Stadien und Arenen, wie dem Kolosseum in Rom oder dem Hippodrom in Byzanz, über mittelalterliche Turnierplätze und Ballhäuser der frühen Neuzeit bis zu den Turn- und Sportanlagen für den Volks- und Arbeitersport im 19. und 20. Jahrhundert. Modelle, Zeichnungen, Stiche,

Allianz Arena,
München,
Architekten: Herzog
& de Meuron,
Baustelle 2004
Foto:
Allianz Arena

Gemälde und Fotos dokumentieren die Herausbildung der verschiedenen Formen des Sports und der Sportbauten.

Der zweite Teil der Ausstellung zeigt, wie der Sport und der Bau von Sportanlagen im Laufe des 20. Jahrhunderts immer größere gesellschaftliche Relevanz gewinnen. Sport wird zum Träger nationaler Identifikation in den Massengesellschaften, aber auch zum Element einer völkerübergreifenden Internationalisierung. In großem Maße entwickelt sich der Sport zu einem mächtigen Wirtschaftsfaktor und zum einflussreichen Medienereignis. Die wachsende Bedeutung und Symbolkraft von Sportstätten veranschaulichen exemplarisch Arbeiten von Le Corbusier, Pier Luigi Nervi, Kenzo Tange, Renzo Piano oder Zaha Hadid. Das Spektrum der Entwicklungen in der Sportarchitektur demonstriert sich besonders deutlich an den Bauten für die Olympischen Spiele, von den ersten Spielen 1896 in Athen bis zu den Planungen für Peking 2008 und London 2012.

Sportbauten als konstruktiv-technische Experimentierfelder präsentiert und erläutert der dritte Teil der Ausstellung. Die mediale Präsenz des Sports und die damit verbundenen enormen Investitionen in Sportbauten beflügeln die Architekten immer wieder zu innovativen Konstruktionen: Neue Tragwerke oder wandelbare Dächer mit spektakulärer Dimension und Wirkung werden erprobt und umgesetzt. Die Münchner Allianz Arena von Herzog & de Meuron, das Wembley National Stadium von Norman Foster, das Stadion in Braga von Souto de Moura, das Fußballstadion in Bari von Renzo Piano oder das NatWest Media Center von Future Systems in London sind einige der Beispiele moderner Arenen, die in Originalmodellen zu sehen sind.

Animationen geben einen Einblick in zukünftige Bauprojekte, historische Filmausschnitte illustrieren Ereignisse der Sportgeschichte. Eine Publikation zur Ausstellung mit Aufsätzen von Spezialisten zur Architektur-, Konstruktions- und Sportgeschichte ist in der Edition Minerva erschienen, und die Stiftung Pinako-

thek der Moderne fördert die Architektur+Sport-Ausstellung. Im Sommer finden noch an den drei Donnerstagen – 3., 17. und 31. August – um 18 Uhr Führungen statt.

www.architekturmuseum.de

red

Die wirtschaftliche Bedeutung der Fußball-WM 2006

Der Boom zu Gast bei Freunden?

Die an die Fußball-Weltmeisterschaft (WM) in Deutschland geknüpften wirtschaftlichen Erwartungen waren groß. Viele sahen den Wohlfahrtsgewinn vor allem in immateriellen Impulsen durch den »Heimvorteil« der Austragung dieser Großveranstaltung. Doch: Im Schnitt war den Deutschen nach eigener Einschätzung die WM-Ausrichtung nur 3,15 Euro wert.

So lautet jedenfalls das überraschende Ergebnis zweier unabhängiger Studien von Dipl.-Volksw. Malte Heyne, der am Institut Arbeit und Wirtschaft der Universität Bremen bei Prof. Rudolf Hickel promoviert, und Dr. Bernd Süßmuth, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre der TUM (Prof. Robert K. von Weizsäcker). Nachgewiesen wurde auch die Tatsache, dass sich makroökonomische Zeitreihen seit den frühen 90er Jahren nicht mehr wie früher im Gleichklang zu den sportlichen Erfolgen der Nationalmannschaft befinden. Die Studien wurden auf der internationalen Jahrestagung der Sportökonomien in Bochum vorgestellt und erzeugten ein breites Medienecho.

Im Vorfeld des Turniers hielten Verbände und Wissenschaftler mehrheitlich die »weichen« Wirkungen einer WM-Ausrichtung – gesellschaftlichen Zusammenhalt, Image im Ausland

und politische Sendungsgewinne – für bedeutender als die direkten, geldwerten Effekte. Ein Nettowert ergibt sich, wenn man negative Auswirkungen wie Belästigung durch übermäßige Medienberichterstattung und Angst vor gewaltsamen Ausschreitungen herausrechnet. Durch bestimmte Umfragetechniken lässt sich dieser Wert ermitteln. In einer für das Bundesgebiet repräsentativen Stichprobe wurden die Teilnehmer vor das hypothetische Szenario gestellt, die WM solle aus Sicherheitsgründen kurzfristig in die Schweiz verlegt werden. Nach dem Hinweis, das sei nur zu verhindern, wenn die Bevölkerung dafür bezahle, wurde die individuelle Zahlungsbereitschaft abgefragt. Im Mittel waren die Leute bereit, 3,15 Euro zu geben. Der indirekte, qualitative Nutzen der WM-Ausrichtung fiel daher mit insgesamt 260 Millionen Euro für Deutschland wider die vorherrschende Meinung verhältnismäßig gering aus.